

Die Enzflößerei

Auf Spurensuche nach verbautem Floßholz aus dem Schwarzwald.
Teil 1 der Dokumentation des Schwäbischen Heimatbundes,
Regionalgruppe Stromberg – Mittlere Enz, Maulbronn



Flößer auf der Enz
bei Dürrmenz, 1870.

Die Enz – ein Fluss mit Geschichte. Es gibt Hinweise, dass bereits die Römer in der Gegend des heutigen Pforzheim der Siedlung den Namen „Portus“ gegeben haben, was „Hafen“ bedeutet. Ein großer Name, wenn man bedenkt, wie unauffällig sich der Fluss an dieser Stelle im Vergleich zum mittleren Neckar darstellt. Doch früher galten andere Maßstäbe.

Die Zuweisung des Namens ist deshalb eher wegen des Handelsplatzes am Rande des Schwarzwaldes begründet. Im holzreichen Schwarzwald hatte der Fluss Enz als Transportweg schon früh hohe Bedeutung. Ganz sicher ist man sich mit dem römischen Ursprung der Enzflößerei allerdings nicht. Die Erwähnung der Flößerei auf der Enz

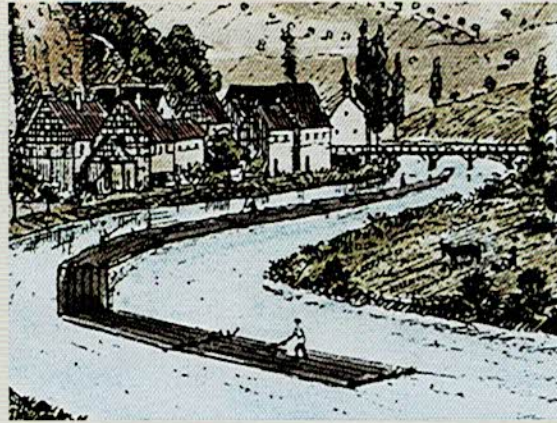
war im 1342 geschlossenen Flößereivertrag zwischen Baden und Württemberg. Darin wurden Absprachen zur Nutzung von Neckar, Enz, Nagold und Würm als Wasserweg für Holz getroffen.

Natürlich wollte man mit der Flößerei auch Geld verdienen. Die Wehre sicherten den notwendigen Wasserstand, waren aber auch ein Fahrhindernis. Am Wehr angekommen, musste dieses vor der Weiterfahrt mit handwerklichem Aufwand überwunden werden. Die dazu notwendige Fahrtunterbrechung ließ sich gleichzeitig als ideale Zollstation verwenden. Die Wehre selbst und die Flößerei-Wasserstraßen sollten nämlich laut Vertrag ohne Unkosten erhalten bleiben. Weiterhin wurde Sicherheit für Flößer und Holzhändler selbst in

Kriegszeiten zugesichert. Die Zölle waren an den Wehren unterschiedlich. So war auf der Nagold das Flößen der gleichen Holzmenge um fast 70% teurer als auf der Würm.

Bis zum Siegeszug der Eisenbahn als Verkehrsträger waren die Wasserstraßen der ideale Transportweg für den begehrten Baustoff Holz. Dabei nutzte man die physikalische Eigenschaft vieler Holzarten aus, auf Wasser zu schwimmen. Mit der Technik des Flößens entfiel das Verladen auf Boote oder Kähne, weil die schwimmenden Holzstämme gleichzeitig selbst das Transportgerät waren. Nach dem Flößereivertrag 1342 zwischen Württemberg und Baden wurde auf diese Art Bauholz vom Schwarzwald auf der Enz und ihren Nebenflüssen Nagold und Würm bis zum Neckar gebracht. Ab 1691 kam Floßholz aus dem Schwarzwald über Neckar und Rhein bis nach Holland.

Die Nadelholzstämme aus dem Schwarzwald wurden nämlich gebraucht, wo Bauwerke Breiten von über 12 m oder große Dachspanweiten haben sollten. Dies war besonders bei Kirchen, Keltern und Scheunen der Fall, weshalb sich dort heute die ältesten Floßholzverwendungen finden lassen.



Enzfloß bei Dürrmenz in einer zeitgenössische Zeichnung.

Viele Mitglieder des Schwäbischen Heimatbundes kommen aus der Region Stromberg – Mittlere Enz. Das war 2010 der Grund, eine eigene Regionalgruppe zu gründen unter der Schirmherrschaft von Andreas Felchle, dem Bürgermeister von Maulbronn.

Auf der Suche nach einem verbindenden Projekt haben Tilmann Marstaller und Bernd Wellinger, verbunden durch die Archäologie der Burg Löffelstelz in Mühlacker, das Floßholzprojekt begonnen. Der regionale Bezug wurde rasch zur Erfolgsgeschichte.

Eine zunehmende Zahl an *Floßholzdetectiven* entdeckte die Liebe zu Fachwerkhäusern und Kirchen. In einer über 200 Seiten umfassenden Dokumentation wurden die Floßholzspuren gesammelt. Auszüge daraus sollen in einer losen Folge in der „RMR aktuell“ veröffentlicht werden. Analog zum gleichen Thema im Raum Mittlerer Neckar will Tilmann Marstaller eine wissenschaftliche Auswertung folgen lassen.



Die Enz mit ihren Nebenflüssen Nagold und Würm.